

Manuskript

Bayern 2 - radioWissen

## Begegnung mit dem Verräter des Herrn – Das Rätsel um Judas Iskariot

Autor: Christian Feldmann

Redaktion: Bernhard Kastner

**[Bach, Matthäus-Passion:]** Da ging hin der Zwölfen einer, mit Namen Judas Ischarioth, zu den Hohenpriestern und sprach: Was wollt ihr mir geben? Ich will ihn euch verraten. Und sie boten ihm dreißig Silberlinge.<sup>i</sup>

**[Helmut Banzhaf, Volksliedpassion:]** Judas hat sich vorgenommen, / zu dem Hohen Rat zu kommen, / sucht sich einen kleinen Gewinn, / gibt den liebsten Meister hin.<sup>ii</sup>

**[Penderecki, Lukas-Passion:]** Getrampel einer Menschenmenge, erregtes Gezische ...] Adhuc eo loquente ecce turba, et qui vocabatur Judas, unus de duodecim, antecedebat eos ...[Entsetzenschrei] Juda, osculo Filium hominis tradis?<sup>iii</sup>

**[Helmut Banzhaf, Volksliedpassion:]** O Judas, du Verräterblut, / wen hast du gesucht? / Der dir erzeigt all Überfluss, / verrätst mit einem Kuss.<sup>iv</sup>

**[Lloyd Webber, Jesus Christ Superstar:]** Christ! I know you can't hear me / But I only did what you wanted me to (...) I don't know how to love him / I don't know why he moves me / He's a man – he's just a man / He's not a king – he's just the same / As anyone I know / He scares me so / When he's cold and dead will he let me be? / Does he love me too? Does he care for me? (...) [Weinen ... Chor:] Poor old Judas / So long Judas ...<sup>v</sup>

### Erzählerin:

Judas Iskariot gilt als meistgehasster Mann der Weltgeschichte. Der Verräter des Herrn, jahrhundertlang finstere Randfigur in Karwochenspielen und Passions-Oratorien. Als Paradefall menschlicher Verworfenheit unentbehrlich für jede Höllenpredigt. Noch heute beflügelt er Theologen und Literaten zu immer neuen Spekulationen.

### Erzähler:

Ewig irrt Judas durch die Geschichte: ein unergründliches Rätsel seinen Auslegern, ein nicht zum Schweigen zu bringender Zeuge der Abgründe im Menschen, provokant, lästig, peinlich, eine bohrende Frage an Selbstgerechte und Verzweifelte. Der Mensch Judas lässt uns nicht los - was er getan hat, wühlt uns auf.

### Erzählerin:

Dabei wissen wir so gut wie nichts über ihn. Unser Bild von Judas setzt sich aus ein paar ziemlich verächtlichen Andeutungen in der Bibel zusammen, aus Gerüchten und Spekulationen. Völlig unklar bleiben die Motive, die Judas zu seiner Handlungsweise bewegen haben könnten.

### Erzähler:

Wollte er Jesus, als er ihn an die Jerusalemer Führung auslieferte, vielleicht in die Rolle eines Volkstribunen hineindrängen und damit einen Massenaufstand provozieren? Judas – ein leidenschaftlicher Patriot? Hat er bei Jesu Verhaftung nur deshalb mitgemischt, damit dieser sich in der Gerichtsverhandlung endlich als politischer Messias erklären und die Leute mitreißen sollte, zum Aufruhr gegen die römischen Besatzer? Hat er ihn gar aus

Wut verraten? Aus Enttäuschung darüber, dass dieser pazifistische Schwächling nichts mit seiner Revolution zu tun haben wollte?

**Erzählerin:**

Oder verbirgt sich hinter dem sogenannten Verrat des Judas ganz im Gegenteil die zärtliche Liebe zu seinem Meister? Ließ er sich aus purer Angst um ihn von der Jerusalemer Priesterclique übertölpeln? War er dankbar für den Plan, Jesus während des turbulenten Pessachfestes in Schutzhaft zu nehmen, weil ihm sonst möglicherweise die Gefangennahme durch die Römer drohte?

**Erzähler:**

Wir wissen es nicht. Wir wissen nicht, warum sich der Jünger Judas, einer der zwölf engsten Genossen, seinem Freund Jesus entfremdete. Wir wissen nicht, wann ihm seine Hoffnung verloren ging und warum er verzweifelte.

**Erzähler:**

Die Bibel hilft uns kaum weiter. Was die Evangelien von Judas Iskariot berichten, sind nur ein paar dürre Fakten. [Packend, plastisch, aber bloße Fantasie, wie Luise Rinser 1983 in ihrem Roman „Mirjam“ die Rolle des Judas im Kreis der Apostel schilderte, im Freundeskreis Jesu, den sie „Jeschua“ nennt:

**Zitatorin:**

Ein kluger Kopf, doch finster. Er redete wenig, aber sah und hörte alles. Er lachte nie und schlief wenig. Immer war er neben dem Rabbi, wie ein Wachhund war er, sprungbereit. Er entfernte sich nur, um Nachrichten einzuholen. Er wurde zum Kurier: Täglich brachte er Berichte von Verhaftungen, Enteignungen, Foltern und Kreuzigungen; er notierte die steigende Höhe der Preise und der Steuern, der Dreifachsteuern: an die Priester, die Römer, den einheimischen Hof, er schilderte das Elend der Armen und das Luxusleben der Oberen, und schaute dabei mit glühenden Augen auf Jeschua. Er war ein Aufstörer. Jeschua verwies es ihm nie, er hörte ihm schweigend und unbewegt zu. (...) Für die andern war er der Nachrichtenbringer und der Geldverwalter. In dieses Amt hatte er sich selbst eingesetzt. Ihr müsst doch wissen, wie viel ihr im Beutel habt; so blindlings drauflos zu leben, das geht nicht.<sup>vi</sup>

**Erzähler:**

Nicht einmal die Bedeutung seines Beinamens ist sicher. „Iskariot“ wird entweder als „Mann aus Kariot“ interpretiert oder als „Sikarier“; das heißt wörtlich übersetzt „Mann mit dem Dolch“. So nannten die Römer die Angehörigen einer glühend nationalistischen jüdischen Widerstandsgruppe, die sich durch ihre Perfektion im Meuchelmord auszeichneten: Mitten in einer großen Menschenmenge stachen sie plötzlich zu und verschwanden blitzschnell in der Masse. [So unwahrscheinlich ist die Erklärung nicht, denn in der Jüngerschar Jesu befand sich mindestens ein Mitglied der jüdischen Befreiungsbewegung, Simon der Eiferer.

**Erzähler:**

Sicher ist lediglich, dass Judas zum engsten Freundeskreis des Wanderpredigers aus Nazaret gehörte. Wir wissen nicht, wie er zu Jesus kam. Doch er teilte mit den anderen Jüngern Hunger und Durst auf den langen Wanderungen und die beglückende Nähe des Meisters.

**Erzählerin:**

Wie die anderen wurde er ausgesandt, die Frohe Botschaft – das heißt „Evangelium“ auf deutsch – weiterzusagen und den Menschen ihre Last leichter zu machen.

**Zitator:**

Jesus stieg auf einen Berg und rief die zu sich, die er erwählt hatte, und sie kamen zu ihm. Und er setzte zwölf ein, die er bei sich haben und die er dann aussenden wollte, damit sie predigten und mit seiner Vollmacht Dämonen austrieben. Die Zwölf, die er einsetzte, waren: Petrus, Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und Johannes, dazu Andreas, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakobus, der Sohn des Alphäus, Thaddäus, Simon der Eiferer und Judas Iskariot, der ihn dann verraten hat.

**Erzählerin:**

Am Abschiedsmahl Jesu mit seinen Freunden hat Judas noch teilgenommen. Der Evangelist Matthäus berichtet:

**Zitator:**

Und während sie aßen, sprach er: Amen, ich sage euch: Einer von euch wird mich verraten und ausliefern. Da waren sie sehr betroffen, und einer nach dem andern fragte ihn: Bin ich es etwa, Herr? Er antwortete: Der, der die Hand mit mir in die Schüssel getaucht hat, wird mich verraten. Da fragte Judas, der ihn verriet: Bin ich es etwa, Rabbi? Jesus sagte zu ihm: Du sagst es.

**Erzählerin:**

Aus nicht rekonstruierbaren Gründen verhandelte Judas mit den Hohenpriestern über die Auslieferung Jesu und wirkte bei dessen Verhaftung durch eine bewaffnete Truppe auf dem Ölberg mit.

**Zitator:**

Der Verräter hatte mit ihnen ein Zeichen vereinbart und gesagt: Der, den ich küssen werde, der ist es. Nehmt ihn fest, führt ihn ab, und lasst ihn nicht entkommen. Und als er kam, ging er sogleich auf Jesus zu und sagte: Rabbi! Und er küsste ihn. Da ergriffen sie ihn und nahmen ihn fest.

**Erzählerin:**

Als Judas aber erfuhr, dass man Jesus zum Tod verurteilt hatte, bereute er sein Handeln, brachte den Priestern sein Honorar zurück und beging Selbstmord:

**Zitator:**

Ich habe gesündigt, ich habe euch einen unschuldigen Menschen ausgeliefert. Sie antworteten: Was geht das uns an? Das ist deine Sache. Da warf er die Silberstücke in den Tempel; dann ging er weg und erhängte sich.

**Erzähler:**

Doch hier beginnen bereits unsere Schwierigkeiten. Was nach dem Evangelisten Matthäus ein Selbstmord im Zustand tiefster Verzweiflung war, sieht in der sogenannten Apostelgeschichte des Lukas eher wie ein makabrer Unglücksfall aus:

**Zitatorin:**

Mit dem Lohn für seine Untat kaufte er sich ein Grundstück. Dann aber stürzte er vornüber zu Boden, sein Leib barst auseinander, und alle Eingeweide fielen heraus.

**Erzähler:**

Einmal trennt sich der reuige Verräter also von seinem Blutgeld, und der Tempelklerus kauft davon einen Acker, der als Friedhof für Ausländer dienen soll. In der zweiten Version legt Judas selbst, ohne Anzeichen von Reue erkennen zu lassen, seinen Lohn für ein Grundstück an. Weitere Ungereimtheiten: Nach Markus und Lukas haben ihm die Hohenpriester die berüchtigten dreißig Silberstücke von sich aus versprochen; bei Matthäus fragt Judas nach seinem Honorar, bevor er sich zu der Tat bereitfindet.

**Erzählerin:**

Nicht einmal das wird klar, worin der „Verrat“ denn nun genau bestand: Gab Judas einen geheimen Aufenthaltsort der Gruppe um Jesus preis, als er das Verhaftungskommando zum Ölberg führte, oder half er bei der Identifizierung Jesu durch seinen Kuss – der nun wieder bei Johannes fehlt? Wozu überhaupt der „Judaskuss“ zur Identifizierung eines populären Volkspredigers, den in Jerusalem jedes Kind kannte?

**Erzähler:**

Die ganze Prozedur des Verrats erscheint reichlich überflüssig und wie eine schlecht erfundene Geschichte. Schriftexperten weisen darauf hin, dass der in der Bibel für Judas verwendete Begriff „Verrat“ erheblich exakter mit dem neutralem „Übergeben“, „Ausliefern“ zu übersetzen wäre.

**Erzählerin:**

Markus, Lukas, Johannes schweigen über den Tod des Judas ganz. Es gibt sogar eine Hypothese, die sich auf den ersten Korintherbrief [des Apostels Paulus] beruft und behauptet, Judas habe nach Ostern noch zum Kreis der Zwölf gehört und sei Zeuge einer Erscheinung des Auferstandenen geworden.

**Erzähler:**

Zu diesen offensichtlichen Widersprüchen in den biblischen Überlieferungen kommt eine durchsichtige Tendenz: Judas wird immer mehr zur finsternen Gegenfigur Jesu hochstilisiert, zum Teufel in Menschengestalt, zum Sündenbock für alles Versagen gegenüber dem Messias.

**Einspielung aus der Collage: Helmut Banzhaf, Volksliedpassion:**

O Judas, du Verräterblut, / wen hast du gesucht? / Der dir erzeigt all Überfluss, / verrätst mit einem Kuss.<sup>vii</sup>

**Erzählerin:**

Schon die Kirchenväter malen diesen missratenen Apostel in den schwärzesten Farben. Ein gewisser Cyrillonas aus Syrien schildert nicht ohne poetisches Talent, wie Judas den Abendmahlssaal verlässt:

**Zitator:**

Das Gefäß des Zornes verließ seinen Meister und der Tückische trennte sich von seinen Genossen. Die Eule, die sich der Finsternis rühmte, verließ die Tauben und floh krächzend hinaus. Da wurde das Haus licht, in welchem die verborgene Sonne mit ihren Strahlen weilte; es freute sich, weil die verfluchte Natter aus ihm entwichen war.

**Erzählerin:**

Ein kleinasiatischer Bischof namens Papias berichtet Ende des zweiten Jahrhunderts vom Sterben des Herrenverrätters und weidet sich lustvoll an den widerlichen Details:

**Zitator:**

Als herausragendes Beispiel der Gottlosigkeit ging Judas durch diese Welt. Sein Leib war so angeschwollen, dass er da, wo ein Wagen leicht durchfährt, nicht mehr hindurchgehen konnte. Seine Augenlider schwollen so sehr an, sagt man, dass er das Licht überhaupt nicht sah. Sein Schamglied erschien überaus abstoßend und groß. Aus seinem ganzen Körper floss Eiter heraus nebst Würmern, die ihn schon bei den natürlichsten Bedürfnissen quälten. Als er nach vielen Qualen und Plagen starb, blieb der Ort, so sagt man, wegen des Gestanks bis heute öde und unbewohnt, ja bis zum heutigen Tag kann dort niemand vorbeigehen, ohne sich die Nase mit den Händen zuzuhalten. So sehr hat sich die Ausdünstung von seinem Körper über die Erde verbreitet.

**Erzähler:**

Unter Christen war es jahrhundertlang üblich, das ganze Volk der Juden mit dem einen Verräter gleichzusetzen – Rechtfertigung für Diffamierungen und blutige Pogrome. Als wäre Jesus nicht genauso ein Jude gewesen, verwurzelt in der Religion der Väter! Und als hätte es jemals ein Christentum geben können ohne seinen älteren Bruder, das Judentum.

**Erzählerin:**

Zu den volkstümlichen Osterbräuchen gehörte bis in das 20. Jahrhundert hinein das Verbrennen einer Strohuppe, die den Judas darstellen sollte. Neueren Datums ist der felsenfeste Glaube, dass drei Erdenbewohner todsicher in der Hölle braten: Hitler, Stalin und – Judas.

**Erzähler:**

Bei Markus, der als erster sein Evangelium schrieb, ist noch von einer nüchternen, fast geschäftsmäßigen Verhandlung zwischen Judas Iskariot und den Hohenpriestern die Rede. Lukas wird ein paar Jahre danach die Geschichte des Verrats mit der Feststellung einleiten:

**Zitator:**

Der Satan aber ergriff Besitz von Judas, genannt Iskariot ...

**Erzählerin:**

Sehr viel später entstand das Johannesevangelium, eher eine theologische Interpretation als ein sachlicher Bericht. Das Johannesevangelium tut nun so, als sei Jesus von Anfang an in einem sehr distanzierten Verhältnis zu Judas gestanden. Warum hat er ihn aber dann in seinen engsten Jüngerkreis aufgenommen und bei sich behalten?

**Erzähler:**

Johannes berichtet wie sein früher Vorgänger Markus von der begeisterten Anhängerin in Betanien, die Jesus die Füße mit kostbarem Öl salbt. Bei Markus sind es „einige“ von den Jüngern, die über eine solche Verschwendung lästern. Bei Johannes hingegen ist es plötzlich Judas allein, der dieses Geld lieber für die Armenfürsorge verwendet sehen möchte:

**Zitator:**

Das sagte er aber nicht, weil er ein Herz für die Armen gehabt hätte; sondern weil er ein Dieb war; er hatte nämlich die Kasse und veruntreute die Einkünfte.

**Erzähler:**

Judas ein Dieb? Hätte so ein habsüchtiger Bösewicht wohl jahrelang das entbehrungsreiche Wanderleben an der Seite des armen Nazareners ausgehalten, der laut Lukas keinen Ort hatte, „wo er sein Haupt hinlegen konnte“? Und selbst wenn er ein Dieb war, hätte er ihn doch erst recht nicht verraten müssen. Auch ein noch so geldgeiler Geizhals Judas hätte es nicht nötig gehabt, seinen Freund für ein paar Münzen ans Messer zu liefern – die hätte er weiter bequem aus der gemeinsamen Kasse abzweigen können.

**Erzählerin:**

Doch selbst einmal angenommen, Judas habe seinen Meister tatsächlich aus Mangel an Glauben oder aus Geldgier dem Henker ausgeliefert – auch dann dürften die Christen, wenigstens sie, kein vorschnelles Verdammungsurteil über Judas Iskariot sprechen. Sie müssten sich der überraschenden Tatsache stellen, dass Jesus selbst seinen Freund zu seinem Handeln ermuntert hat. Ausgerechnet Johannes, dem man bestimmt keine Sympathien für Judas nachsagen kann, berichtet:

**Zitator:**

Als Judas den Bissen Brot genommen hatte, fuhr der Satan in ihn. Jesus sagte zu ihm: Was du tun willst, das tu bald! Aber keiner der Anwesenden verstand, warum er ihm das sagte.

**Erzählerin:**

Nach dem Zeugnis der Schrift hat sich Jesus bewusst selbst ausgeliefert. Sein Tod am Kreuz ist nur die selbstverständliche Konsequenz seiner verrückten Liebe zu den Menschen und seiner Gegnerschaft zur herrschenden Priesterclique. Gott hat seinen Sohn nicht als Sühnopfer ans Kreuz geliefert, wie eine Theologie der harten Männer lange Zeit behauptete. Aber akzeptiert hat er dieses Schicksal. [Das meint zumindest Paulus, der den Christen in Rom schreibt:

**Zitator:**

Gotthat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

**Erzählerin:**

Bei der Gefangennahme auf dem Ölberg macht Jesus dem abtrünnigen Freund Judas keinen Vorwurf. Stattdessen klagt er die schwer bewaffnete Schar an, wie gegen einen Räuber seien sie ausgezogen, obwohl man ihn doch täglich im Tempel habe erreichen können.

**Zitator:**

Das alles aber ist geschehen, damit die Schriften der Propheten in Erfüllung gehen.

**Erzählerin:**

Judas als ausführendes Organ eines göttlichen Planes. Weshalb freuen sich die Christen über die Erlösung – und verfluchen den, der sie durch seinen bescheidenen, gewiss schätzbaren Beitrag mit ermöglichte? Ein paar Ausnahmen von der Regel gibt es immerhin: Die frühchristliche Sekte der Kainiten verehrte Judas wie einen Heiligen, weil er allein Gottes weisen Plan verstanden habe. [Und der Kirchenvater Ambrosius von Mailand, der Lehrer des großen Augustinus, sinnierte über die Berufung des Verräters:

**Zitator:**

Auch Judas wird erwählt. Nicht Voreiligkeit, sondern Vorsehung war es. Der Herr wollte verlassen, wollte verraten, wollte von seinem Apostel ausgeliefert werden, damit auch du, vom Freunde verlassen, vom Freunde verraten, es gelassen ertragest, dass dein Urteil sich irrte, dein Wohltun vergeudet war.

**Erzähler:**

Im Jahr 1978 wurde in einer Katakomben in der Nähe der ägyptischen Stadt Maghaga ein Papyrus gefunden. Der geheimnisvolle Inhalt: Ein zwischen 150 und 170 nach Christus entstandenes, von den kirchlichen Leitungsinstanzen nicht in den Kanon der Heiligen Schrift aufgenommenes Evangelium – das Judasevangelium. So genannt, weil Judas hier eine privilegierte Rolle spielt. Jesus belehrt ihn sozusagen privat über das Schicksal der Menschheit und darüber, dass die übrigen Apostel seine Botschaft nicht begriffen haben und an den falschen Gott glauben:

**Zitator:**

Trenne dich von ihnen, und ich werde dir die Geheimnisse des Reiches mitteilen.

**Erzähler:**

Das Judasevangelium stammt aus den Kreisen der Gnosis; das ist jene religiöse Bewegung in der Antike, die den Menschen, die Schöpfung, die Materie ziemlich negativ sieht und alles von einer radikalen Vergeistigung erwartet. Der Mensch braucht keine

Erlösung, sondern Erkenntnis – am besten Geheimwissen, das sich auf eine Gruppe von Auserwählten beschränkt. Das ist der Background des Judasevangeliums, zusammen mit beißender Kritik an der Institution Kirche, die dieses Geheimwissen nicht besitzt und einen falschen Gott verehrt.

**Erzählerin:**

Von solchen groß angekündigten Neuentdeckungen lässt sich eine Rehabilitierung des Judas also nicht unbedingt erwarten. Doch längst hat auf breiter Front das Fragen begonnen, ist leise Selbstkritik an die Stelle der Sündenbockmechanismen getreten. Kardinal Roger Etchegaray, der Vatikan schickte ihn als Vermittler nach Sarajewo, nach Mosambik, in den Irak, dieser Kardinal Etchegaray hat dem Judas einen fast zärtlichen Brief geschrieben; er fragt ihn:

**Zitator:**

Sag mir, bist du vielleicht unabwendbar zu einem Zahnrad in der Maschinerie Erlösung geworden, als du die Worte hörtest: Was du tun willst, das tu bald? Sag mir, Judas, bist du wirklich verloren?<sup>viii</sup>

**Erzählerin:**

Bei sensiblen Literaten machte sich dieses Umdenken zuerst bemerkbar. Walter Jens formulierte 1975 denkbar knapp:

**Zitator:**

Jesus als Judas' Opfer. Judas als Jesu Opfer. Judas und Jesus als gemeinsame Opfer des göttlichen Plans<sup>ix</sup> –

**Erzählerin:**

– und fabuliert unbefangen über ein offizielles Seligsprechungsverfahren für den Mann aus Kariot. Sein Verrat sei ein Akt der Selbstverleugnung gewesen und in Wirklichkeit ein Liebesdienst.

**Zitator:**

Dunkler Zwillingbruder Jeschuas: Sie starben beide am selben Tag, beide am Holz, beide den Erstickungstod; beider Namen verbunden in alle Ewigkeit.<sup>x</sup>

**Erzählerin:**

So sagt es Luise Rinser, wobei sie sich die Selbstmordtheorie des Matthäus zu eigen macht.

**Zitator:**

Bist Du nicht vor allem zum Opfer Deiner Vereinsamung geworden?

**Erzählerin:**

– fragt der für einen Kirchenfürsten ungewöhnlich einfühlsame Kardinal Etchegaray in seinem Brief an Judas.

**Zitator:**

Du hast nicht die Chance eines Petrus gehabt, der nach seiner dreifachen Verleugnung auf den Blick Jesu traf, um bitterlich losweinen zu können. Du hast den Hahn nicht krähen gehört, und niemand hat dir zum Weinen verholfen. Du warst allein, und es war Nacht, oder vielmehr war Satan in Dich gefahren, und Du konntest mit diesem schrecklichen Weggenossen nicht auskommen. Warum nur, armer Judas, hast Du in Deiner eisigen Einsamkeit nicht das letzte Wort nachklingen lassen, das Jesus an Dich gerichtet hatte, das vertrauensvolle Wort des ersten Tages, das herzergreifende Wort, das die Dunkelheit Deiner Verzweiflung hätte zerreißen können: Mein Freund. Hörst Du dieses Wort noch: Mein Freund? Du wolltest Dich von Deinem eigenen Leben losreißen

und hast Dich an einem Baum erhängt – wusstest Du nicht, dass Du, in Gottes Hände fallend, zur Beute seiner unendlichen Liebe würdest? <sup>xi</sup>

### **Erzählerin:**

In dieselbe Richtung weist die erschrockene Frage, mit der die Jünger beim letzten Abendmahl auf Jesu Ankündigung reagieren, einer aus ihrem Kreis werde ihn verraten. Sie schauen nämlich nicht vorwurfsvoll den Judas an, der doch längst als schwarzes Schaf und unzuverlässiger Genosse bekannt gewesen sein müsste, wenn alles stimmt, was über ihn erzählt wird. Ganz im Gegenteil, jeder schlägt sich an die eigene Brust. Einer nach dem andern fragt betroffen: „Doch nicht etwa ich?“ – „Bin ich es etwa, Herr?“

---

<sup>i</sup> Johann Sebastian Bach: Matthäus-Passion, Dramatisches Rezitativ Evangelist / Judas / Evangelist, Erster Teil, Nr. 11. Wiener Staatsoper, Leitung Mogens Wöldike. fontana 700 206 WGY (Aufnahme undatiert)

<sup>ii</sup> Helmut Banzhaf: Volksliedpassion und Auferstehung. Nr. 1 „Zweiunddreißig Jahr war eben“ (Lied aus der Batschka, Pester Komitat), Volksliederchor Helmut Banzhaf. musica sacra studio L. Schwann Düsseldorf, AMS 801 (Aufnahme 1965)

<sup>iii</sup> Krzysztof Penderecki: Passio et mors domini nostri Jesu Christi secundum Lucam (St Luke Passion), Erster Teil: Gefangennahme. Warsaw National Philharmonic Chorus, Polish National Radio Symphony Orchestra, Leitung: K. Penderecki. CD argo 430 328-2 (Aufnahme 1989)

<sup>iv</sup> Helmut Banzhaf: a. a. O., Nr. 5 „Judaslied“ (aus Franken)

<sup>v</sup> Andrew Lloyd Webber – Tim Rice: Jesus Christ Superstar. Tod des Judas. mca (Telefunken-Decca) MAPS 2075/1-2 (Aufnahme undatiert; 1970?)

<sup>vi</sup> Luise Rinser: Mirjam, S. Fischer Frankfurt am Main 1983, 63 f [BELLETRISTIK]

<sup>vii</sup> Vgl. Anm. 4

<sup>viii</sup> Roger Etchegaray: Ein Brief an Judas: Bote der Frohbotschaft oder Bösewicht? In der Kirchenzeitung der Erzdiözese Marseille. Regensburger Bistumsblatt vom 19. 4. 1987

<sup>ix</sup> Walter Jens: Der Fall Judas. Kreuz Stuttgart 1975, 51 [BELLETRISTIK]

<sup>x</sup> Luise Rinser, a. a. O., 64

<sup>xi</sup> Roger Etchegaray, a. a. O.